

Literatur

Autor(en): **Steinemann, Eugen**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1956)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur

Eine Zeitschrift für Sozialgeschichte.

Unter dem Titel «*International Review of Social History*» ist vor kurzem das erste Heft einer internationalen Zeitschrift für Sozialgeschichte erschienen, die vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam in jährlich drei Heften herausgegeben wird. Das Amsterdamer Institut ist eines der bedeutendsten Sozialarchive der Welt, von holländischen Linkskreisen nach dem Ersten Weltkrieg gegründet und zur Hauptsache finanziert durch die großzügigen Beiträge des Versicherungsinstituts der holländischen Arbeiterbewegung. Es besitzt unter anderem den gesamten Marx-/Engels-Nachlaß nebst vielen andern einmaligen Dokumenten zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Seine Angestellten bearbeiten das Material nach streng wissenschaftlichen Methoden und geben schon seit zehn Jahren ein vierteljährliches Bulletin heraus, das in zahlreichen Buchbesprechungen einen umfassenden *Überblick über das gesamte sozialgeschichtliche Schrifttum* dieser Zeit vermittelt. Diese Bibliographie wird in der das Bulletin ablösenden Zeitschrift weitergeführt und sichert dieser schon damit einen hervorragenden Wert.

Dazu kommen nun noch *wissenschaftliche Abhandlungen* in englischer, französischer oder deutscher Sprache, die zwei Drittel der neuen Zeitschrift füllen werden. Das erste Heft im Umfang von 200 Seiten enthält außer einer Einführung des Instituttleiters, Prof. A. J. C. Rüter, Beiträge über die gewerkschaftliche Organisierung der amerikanischen Stahlindustrie (englisch), über ein deutsch-französisches Einvernehmen zur Unterdrückung der Kommune von 1871 (französisch), über «ein unbekanntes Kapitel aus Marx' Leben» (deutsch) und über «Buonarroti und seine internationalen Geheimgesellschaften» (englisch). Die *Mitarbeiter* sind neben Angestellten des Instituts international anerkannte Sozialhistoriker, wie Georges Bourgin, Richard K. P. Pankhurst, Howard Becker.

In seiner Einleitung zum ersten Heft definiert Rüter den *Begriff Sozialgeschichte*, wie er von seinem Institut verstanden wird, nämlich nicht in dem sehr weit gefaßten Sinne der Angelsachsen, die unter «social history» die gesamte Geschichte des Volkslebens mit Ausnahme der Politik verstehen (zum Beispiel Trevelyan). Im kontinentalen Europa faßt man den Begriff wesentlich enger, früher sogar so weit eingeschränkt, daß die Sozialgeschichte nicht viel anderes als die Geschichte der Arbeiterfrage, ja der Arbeiterbewegung bedeutete, so daß «sozial» und «sozialistisch» beinahe zusammenfielen. Das war noch der Fall bei Grünbergs Frankfurter Institut für Sozialforschung und seinem berühmten «Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung». In letzter Zeit hat der Begriff «sozial» immer mehr den Beigeschmack des klassenmäßig zu kurz gekommenen abgelegt und der Sprachwurzel entsprechend den Sinn des gesellschaftlich Zusammengehörigen ohne ein bestimmtes Vorzeichen angenommen. So versteht die neue Zeitschrift unter Sozialgeschichte «die Geschichte von Ständen, Klassen, gesellschaftlichen Gruppen ungeachtet ihrer Bezeichnung, für sich selbst und in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit betrachtet» («the history of estates, classes, social groupings regardless of name, seen both as separate and as mutually dependant units»).

Der Bericht von Walter Galenson über die *Organisierung der amerikanischen Stahlarbeiter* gibt einen aufschlußreichen Einblick in das amerikanische Gewerkschaftswesen und seine Eigenheiten. Die dramatischen Auseinandersetzungen zwischen der alten berufsweisen und der neuen industriemäßigen Erfassung der Arbeiter werden aus der Nähe geschildert, und die ganze Strategie und Taktik der gewiegten amerikanischen Gewerkschaftsführer wird lebendig.

Das «*Unbekannte Kapitel aus Marx' Leben*» wird durch die erstmalige Veröffentlichung von Briefen an Marx' holländische Verwandten beleuchtet, zu denen der Betreuer der deutschsprachigen Bestände des Amsterdamer Instituts, W. Blumberg, eine ausführliche Einleitung verfaßt hat. Neben tiefen Einblicken in die finanziellen Nöte und Hilfsquellen der Marx'schen Familie geben die Briefe auch Aufschluß über manch schöne Züge der verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie Marx.

Wie sehr die Sozialgeschichte ganze Geschichtsperioden in ein neues Licht rücken kann, zeigt die Abhandlung von Arthur Lehning über Buonarroti, den Schüler und Historiker Babeufs, der während ein paar Jahrzehnten die Fäden einer weitverzweigten *revolutionären Untergrundbewegung* in seinen Händen hielt und damit das ganze Europa der Heiligen Allianz sozusagen unterminierte. Das Kommunistische Manifest und die erste Internationale waren ja noch ferne Ausläufer jener romantischen geheimen Bünde. Es ist besonders schwierig, die Geschichte von geheimen Bünden zu schreiben, die ihre Spuren naturgemäß möglichst verwischen. Die wenigen, weit zerstreuten Anhaltspunkte zu einem Gesamtbild zusammenzutragen, ist darum sehr verdienstlich.

Die neue Zeitschrift, die für ihre nächsten Hefte Beiträge über die polnischen Ursprünge des Panslawismus, über Bourgeoisie und plebejische Revolution im Spiegel der Menschenrechte, zu einer Geschichte der «Kommunistischen Liga», über Fourierismus in Großbritannien, über die sozialen Bewegungen in Lateinamerika im 19. Jahrhundert ankündigt, erfüllt eine wichtige Aufgabe im Ringen um das Verständnis unserer Zeit und unserer sozialen Pflichten und Möglichkeiten.

Eugen Steinemann